

aber muß gegenwärtig Nordamerika gelten, wo nicht nur durch tüchtige Persönlichkeiten — STANLEY HALL, EARL BARNES, BALDWIN — sondern auch durch zahlreiche Vereine und Zeitschriften dafür gesorgt wird, das Interesse an der kinderpsychologischen Bewegung aus einer engen Sphäre heraus in weite Kreise zu tragen und volksthümlich zu machen. Neuerdings beginnen sich auch in Deutschland ähnliche Tendenzen zu regen.

W. STERN (Breslau).

P. J. MÖBIUS. **Ueber das mathematische Talent.** *Wiener klinische Rundschau* (1). 1900.

Am 22. Oktober 1899 hat MÖBIUS in der Versammlung mitteldeutscher Neurologen und Psychiater in Leipzig einen Vortrag über das mathematische Talent gehalten. Der Vortrag war damals von der Demonstration einer Reihe von Bildern großer Mathematiker begleitet; er ist nunmehr — aber eben leider ohne alle Abbildungen — in der *Wiener klinischen Rundschau* im Druck erschienen. So ist es für denjenigen, welcher an jener Versammlung nicht theilnahm, nicht möglich, sich ein Urtheil über die Richtigkeit der MÖBIUS'schen Lehre zu bilden.

MÖBIUS ist, offenbar angeregt durch das Studium der GALL'schen Schriften, über die er uns in trefflicher Darstellung in den SCHMIDT'schen Jahrbüchern berichtet hat, auf Grund eingehender Untersuchungen ein partieller GALL redivivus geworden. Der Gedankengang seiner Ausführungen ist: Das mathematische Talent wird nicht erworben, sondern mit zur Welt gebracht; es ist nicht proportional den anderen geistigen Fähigkeiten, sondern kann bei großer Intelligenz klein sein und umgekehrt. Es ist eine umschriebene Geistesfähigkeit. Es zeigt sich meist schon in früher Jugend. Beweis z. B. GAUSS. Das mathematische Talent ist da, wo es überhaupt ererbt ist, vom Vater ererbt. Der besonderen Geistesbeschaffenheit des Mathematikers entspricht auch eine körperliche Besonderheit: eine ungewöhnlich starke Entwicklung des oberen äußeren Augenhöhlenwinkels, namentlich auf der linken Seite des Kopfes. Diese Eigenthümlichkeit findet MÖBIUS bei hervorragenden Mathematikern, deren er eine große Zahl namhaft macht. Er glaubt, daß dieser Schädelanomalie die außergewöhnliche Entwicklung einer umschriebenen Hirnstelle, des vorderen Theiles der III. Stirnwindung entspreche. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Es ist Thatsache, daß bei Mathematikern die Stirnhecke und zwar vorwiegend die linke, stärker und anders entwickelt ist als bei anderen Leuten. Wir dürfen vermuthen, daß die Ursache dieser Bildung eine ungewöhnliche Entwicklung des vorderen Endes der III. Stirnwindung sei. Mag es sich so oder anders verhalten, auf jeden Fall ist deutlich die Verbindung einer geistigen Eigenthümlichkeit mit einer sichtbaren körperlichen Eigenthümlichkeit nachgewiesen.“

Soviel aus den Berichten über die Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen zu entnehmen ist (s. *Monatsschrift f. Psychiatrie u. Neurologie* 6 (5), 394), sind die MÖBIUS'schen Ausführungen dort vielfachem Zweifel begegnet. Es wurden zahlreiche Einwände erhoben, doch hat eine Widerlegung auf Grund exacter Forschung nicht stattgefunden. Es bleibt also abzuwarten, wer Recht hat.

GAUPP (Breslau).